



Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 12. Juni 1901.)

### Die Spalierobstzucht.

Von N. in N. (Mit 5 Abbildungen.)

Unter Spalierzucht verstehen wir die Obstkultur, die an Mauern, Hauswänden usw. betrieben wird und die viel mehr eingeführt werden sollte, als es allgemein geschieht. Die Vorteile dieser Obstkultur sind sehr große. Einmal treten die Erträge frühzeitig ein, und zum anderen kann selbst auf sehr beschränktem Raume noch mit Erfolg Obstbau betrieben werden. Sämtliche Hauswände, Mauern, Gartentäuben usw. können durch Spalierzucht ausgenutzt werden und schöne Summen Geldes einbringen. Auch liefern die Bäume regelmäßigere Erträge als die Hochstämme.

Es ist gerade dieses ein Umstand, der die Besitzer der kleinsten Gärten, der Schrebergärten, veranlassen sollte, Spalierzucht zu betreiben. Außerdem darf aber auch nicht übersehen werden, daß diese Kultur äußerst anregend wirkt und man bei der Beschäftigung an den Spalierobstbäumen Erfolge nach des Tages Mühe und Last findet. Soll die Spalierzucht aber Erfolg haben, so ist genau wie beim Hochstamm auf die richtige Sortenauswahl zu achten. Es ist aber hierbei nicht allein der Boden in Betracht zu ziehen, sondern gleichfalls auch die Frage zu erledigen: ob die Sorte sich auch gut formieren läßt. Unter den zahlreichen Sorten werden folgende empfohlen:

- a. Äpfel: Weißer Klarapfel, Minister von Hammerstein, Lord Suffield, Eve-Äpfel, Aderslebener Calville, Großherzog von Baden, Ananas-Renette, Cox's Orange-Renette.
- b. Birnen: Williams Christbirne, Clapps Liebling, Blumenbachs Butterbirne, Herzogin von Angoulême, Napoleons Butterbirne, Gute Luise von Auranche, Diels Butterbirne, Le Loutier.
- c. Kirschen: Große lange Lothkirche.
- d. Pfirsiche: Amäden, Frühe Beatrice, Frühe Alexander.

Nur die einfachsten Formen, wie z. B. senkrechter Gorden, U-Form, drei- und vierästige Verrier-Palmette, sind anzupflanzen, während von der Anpflanzung größerer Formen besser Abstand zu nehmen ist. Einerseits erfordert das Formieren und Weiterziehen dieser Formen gute praktische Kenntnisse, und zum andern ist die gleichmäßige Bildung der einzelnen Etagen mit manchen Schwierigkeiten verbunden. Sind die Mauern 2 m und höher, so sind der senkrechte Gorden und die U-Form zu verwenden; bei Mauern mit geringerer Höhe finden mit Vorteil die Verrier-Palmetten Verwendung. Die Bepflanzung der Gebäude hat wie folgt zu geschehen: Ost-Seite: Pfirsiche, Birnen, Äpfel. Süd-Seite: Pfirsiche, Birnen, Sauerkirchen. West-Seite: Äpfel, Birnen, Sauerkirchen. Nord-Seite: Sauerkirchen.

Von besonderer Bedeutung für das Gelingen der Spalierobstkultur ist die Veredelungsunterlage. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Bäume in guten Baumschulen gekauft werden, deren Ruf die Gewähr gibt, daß bei der Heranzucht der einzelnen Sorten und Formen die richtige Unterlage gewählt ist. Gerade in dieser Beziehung wird so unendlich viel gefehlt, und ist das Mißlingen mancher, mit großen Kosten angelegter Spalierobstpflanzung auf die falsche Unterlage der Bäume zurückzuführen. Wie viele Spalierobstbäume gibt es doch, die ständig starke Holztriebe bilden, aber trotz der sorgfältigsten Behandlung nicht tragen wollen. Diese Erscheinung ist allein die Folge der falschen Unterlage. Während das Steinobst am besten in der Fächerform, der unregelmäßigen Spalierform, gezogen wird, kann das Kernobst in regelmäßigen Formen weitergebildet werden. Den einzelnen Ästen und Etagen wird am zweckmäßigsten eine Entfernung von 50 cm gegeben. Diese etwas weiter als allgemein empfohlene Entfernung hat den Vorteil, daß das Fruchtholz nicht zu kurz geschnitten zu werden braucht, was wiederum günstig auf die Entwicklung einwirkt. Es nehmen ein: der senkrechte Gorden einen Raum von 50 cm (Abbildung 1). Die U-Form einen Raum von 1 m (Abbildung 2). Die dreiästige Verrier-Palmette einen Raum von 1,50 m (Abbildung 3). Die vierästige Verrier-Palmette einen Raum von 2 m (Abbildung 4).

Unter Beachtung der vorstehenden Maße wird vor der Pflanzung das Lattengerüst (Abbildung 5) angebracht, und erfolgt die Verteilung der einzelnen Baumformen an der Wandfläche. Der Boden ist gut zu lockern, und erfolgt

Wie viele Spalierobstbäume gibt es doch, die ständig starke Holztriebe bilden, aber trotz der sorgfältigsten Behandlung nicht tragen wollen. Diese Erscheinung ist allein die Folge der falschen Unterlage.

Während das Steinobst am besten in der Fächerform, der unregelmäßigen Spalierform, gezogen wird, kann das Kernobst in regelmäßigen Formen weitergebildet werden. Den einzelnen Ästen und Etagen wird am zweckmäßigsten eine Entfernung von 50 cm gegeben. Diese etwas weiter als allgemein empfohlene Entfernung hat den Vorteil, daß das Fruchtholz nicht zu kurz geschnitten zu werden braucht, was wiederum günstig auf die Entwicklung einwirkt. Es nehmen ein: der senkrechte Gorden einen Raum von 50 cm (Abbildung 1). Die U-Form einen Raum von 1 m (Abbildung 2). Die dreiästige Verrier-Palmette einen Raum von 1,50 m (Abbildung 3). Die vierästige Verrier-Palmette einen Raum von 2 m (Abbildung 4).

Unter Beachtung der vorstehenden Maße wird vor der Pflanzung das Lattengerüst (Abbildung 5) angebracht, und erfolgt die Verteilung der einzelnen Baumformen an der Wandfläche. Der Boden ist gut zu lockern, und erfolgt



Abbildung 1. Senkrechter Gorden.



Abbildung 2. Dreiästige Verrier-Palmette.

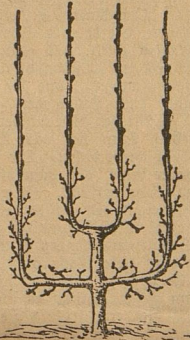


Abbildung 3. Vierästige Verrier-Palmette.



Abbildung 4. U-Form.

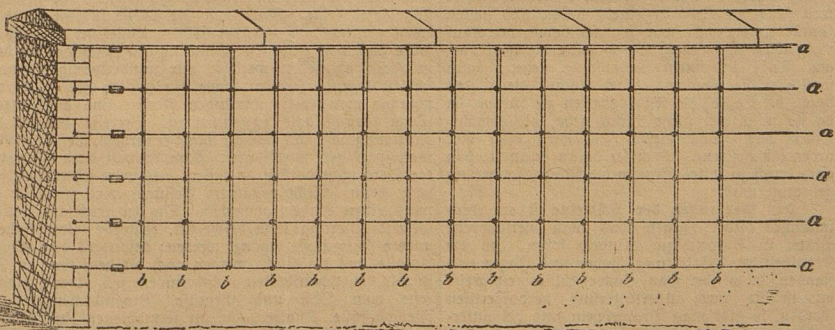


Abbildung 5. Anbringen eines Spaliergerüsts. a verzinkte Eisendrähte, Entfernung voneinander 60 bis 60 cm b Spalierlatten oder Tonkinstäbe (Entfernung 50 cm).

hierbei eine genügende Verbesserung mit Kompost, Kalk, Thomaschlacke. Am besten wird die Bodenbearbeitung etwa vier Wochen vor der Herbstpflanzung oder im Laufe des Winters, falls die Frühjahrspflanzung ausgeführt wird, vorgenommen, damit sich das Erdreich genügend festigt. Das Pflanzen ist auf das Sorgfältigste vorzunehmen und besonders darauf zu achten, daß der Wurzelhals nicht in den Boden kommt. Würde dieses geschehen, so bilden sich gar bald über dem Wurzelhalse Wurzeln, die den Baum befähigen, sich von der Unterlage frei zu machen, was sein starkes Wachstum zur Folge hat. Das Schneiden und die spätere Pflege der Spalterobstbäume sind auf das Sorgfältigste auszuführen. Es hängt hiervon das Gelingen der Spalterzucht ab. Die Ausführung dieser Arbeiten soll in einem späteren Artikel ausführlich behandelt werden.

### Kleinere Mitteilungen.

**Verrenkung der Kniescheibe beim Pferde.** Am häufigsten tritt dieses Übel bei jungen Pferden auf, bei denen die Bänder und Sehnen der Gelenke noch schwach und sehr dehnbar sind. Die Verrenkung kann veranlaßt werden durch Ausschlagen, ungeschicktes Auspringen, schnelles Hinabtreten in Vertiefungen, z. B. in tiefe und schmale Stallrinnen. Das Übel macht sich in folgender Weise bemerkbar: Das Tier erlahmt plötzlich auf einem Fuße, wobei er entweder zu kurz oder zu lang erscheint. In den meisten Fällen wird der Fuß auf den Boden nachgeschleift, manchmal bleibt er auch völlig unbelastet, und das Tier hinkt auf drei Beinen. Verlegt man einem Pferde mit verrenkter Kniescheibe einen leichten Hieb, und zieht es den verrenkten Fuß schnell an, so schnappt nicht selten mit einem hörbar dumpfen Tone die Kniescheibe wieder ein und das Schlinggehen ist bald verschwunden. Meist ist der Verlauf der Krankheit ein jähnlicher, jedoch kann sich das Übel bei jungen Pferden leicht wiederholen. Die Behandlung erfordert in erster Linie, daß man die Kniescheibe wieder einrichten versucht. Es geschieht dies in der Weise, daß man den Fessel des verrenkten Fußes stark vorwärts und aufwärts zieht, wobei die an der Scheibe anhaftenden Muskeln erschlaffen. Gelingt es auf diese Weise nicht, die Kniescheibe in ihre alte Lage zu bringen, so befestigt man ein Seil am Fessel, schlingt es über den Hals hinweg um die Vorderbrust und zieht kräftig an, während man mit der Hand gegen die Kniescheibe drückt. Ist dieses Verfahren ebenfalls ohne Erfolg, oder findet eine wiederholte Verrenkung statt, so ist die Hilfe eines Tierarztes notwendig.

**Wichtigkeit der Einkuren bei Milchschafen.** Es kommt vor, daß Tiere, welche als gute Milchfäße gekauft worden sind, auf der neuen Stelle in ihrem Ertrage nicht befriedigen. Man denkt dann in der Regel gleich an Betrug, trägt aber häufig selber die Schuld an dem Rückgange. Eine Milchkuh, welche aus guter Pflege kommt, läßt sofort im Ertrage nach, wenn sie schlechter gepflegt wird. So sollen frischgekalbte Kühe niemals auf einem kalten und nassen Boden liegen. Bei einem Landwirte lief eine Beschwerde ein, daß eine von ihm gekaufte Kuh nicht die verbürgte Milchmenge liefere. Da er seiner Sache aber gewiß war, so fuhr er zu dem Beschwerdeführer und fand die Kuh in einem kalten und nassen Stalle liegen. Er war sogleich bereit, den Kauf rückgängig zu machen, jedoch sollte die Kuh noch acht Tage in einem Nebentalle stehen, dann wollte er sie abholen. Nach Ablauf dieser Zeit boten die Leute, die Kuh behalten zu dürfen, da da sie nun noch mehr Milch gebe, als gemälert war. Seit dieser Zeit wird auch hier ordentlich gestreut. Noch sei daran erinnert, daß auch durch zu kaltes Säusen die Milchabsonderung gehemmt wird.

**Das Versaugen der Schweine ist ein rheumatisches Übel.** gegen das man verschiedene Mittel in Anwendung bringen kann. Ist die Krankheit durch Erstarrung, Fegen und Jagen entstanden, so wendet man Schwefelblüte erfolgreich an; ist sie durch Überfütterung hervorgerufen worden, so gibt man Branntwein und bei unterdrücktem Stuhlgang Klütere. Während der Krankheit sorgt man für trockenes und warmes

Lager und verabreicht kein festes Futter, sondern nur Milch und laues Mehl- und Kleienwasser. 2.

Bei dem Ankauf von Schafen hat man neben dem Alter sein Augenmerk hauptsächlich auf die Gesundheit und Wolle der Tiere zu richten. Die Gesundheitszeichen prüfe man namentlich dann, wenn die Schafe zur Zucht verwendet werden sollen. Ein gesundes Schaf trägt den Kopf hoch, hat lebhaftige Augen, eine trockene Schnauze, auf der Haut feststehende, grünlila Wolle, feste und kraftvolle Beine, ist bei der Annäherung eines fremden Gegenstandes bedeutend aufgereggt, läßt die Ohren nicht schlaff herabhängen, trabt nicht allein von seiner Herde ab, hustet nicht verdächtig und besitzt eine frohe, laute Stimme. Ein Hauptkennzeichen von Gesundheit ist die Rote der Adern in den Augen und der Haut. Wenn dagegen in dem Weizen des Auges keine roten Adern mehr zu sehen, sondern diese mehr schwärzlich sind, das Weiße ohne Glanz ist und sich daneben noch in den Augenwinkeln weiße Klümpchen finden, so deutet dies auf Mangel an Gesundheit. Daselbe ist auch der Fall, wenn man in der Schulterblatthegegend die Wolle auseinanderheißelt und die Haut sehr blaß und nicht geschmeidig findet oder auch das Innere des Maultes, besonders das Zahnfleisch, blaß und well ist.

**Das Putzen der Ziegen ist für das Wohlbefinden und eine gute Ausnutzung der Nutzleistungen der Tiere ganz unerlässlich.** Leider wird diese Arbeit sehr häufig unterlassen, und namentlich die langhaarigen Ziegen machen dann einen unangenehmen Eindruck. Eine natürliche Folge dieser Vernachlässigung ist die Ansammlung von Schmutz und Staub in dem dichten Haarpelz, und es ist dann nicht zu verwundern, wenn sich auch unansehnliche Hautkrankheiten, Räube, Krätze, Fottelhaarigkeit und auch tierische Parasiten einstellen. Wird dem Tier außerdem schlecht und ungenügend gestreut, so wird hierdurch das Übel noch vergrößert. Als Entschuldigungsverhalten soll gegeben werden, daß das Putzen der Ziegen nicht so einfach ist. Der sonst bei Pferden und Kühen gebräuchlichen Gegenstände, Kartatze und Striegel, kann man sich bei Ziegen nicht bedienen, denn teils ist die wenig runde Körperform der guten Milchziege hinderlich, teils verlangt das lange, weiche Haar einige Vorsicht. Auch die Wurzelfarntatze ist nicht zweckmäßig, weil sie zu viel Haare in sich aufnimmt und dann schwer zu reinigen ist. Da hat nun ein alter Siebenbürger herausgefunden, daß abgenutzte Pfaffenabgaben geeignete Reibwerkzeuge abgeben. Man teilt sie durch Querschnitt, wodurch sie handlicher werden. Sodann werden die Pfaffenabgaben bei 5 cm Länge gerade geschnitten, und nun geht die Arbeit glatt vonstatten. Die ausgebürsteten Haare fliegen meistens sogleich zur Erde.

**Der Wert der Geflügelzucht in Kriegszeit.** Nicht jedem Deutschen ist es vergönnt, Großes zu leisten im heiligen Kampfe für das Vaterland; auch im bescheidenen Maße können wir mitwirken zum Wohle Deutschlands. Der Wert der Nahrungsmittel steigt in Kriegzeiten, es gilt, viele Kranke und Verwundete durch kräftige Ernährung zu stärken. Frische Eier und Geflügelfleisch sind vorzüglich zur Krankenpflege geeignet; die Nachfrage nach beiden ist eine sehr rege. Da die Einfuhr vom Auslande gänzlich aufgehört, ist es Pflicht der deutschen Geflügelzüchter, alles daran zu setzen, daß es in dieser schweren Zeit nicht an den Erzeugnissen des Geflügelhofes fehle. Sind auch die Preise für Getreide gestiegen, ist auch der Winter eingeleitet, so sollte doch von einer Einschränkung des Bestandes möglichst abgesehen werden; nur minderwertige, schlecht legende Hennen sowie überzählige Hähne sollte man, diese unbilligen Preiser sind auf jedem Geflügelhofe zu entdecken. Betreffs der Fütterung läßt sich manche Mark erörtern, wenn man sparsamer wirtschaftet. Man braucht darum die Tiere nicht darben zu lassen, dies wäre fehlerhaft; denn schlecht genährtes Geflügel wird niemals einen Nutzen abwerfen. Die zu reichliche Getreidefütterung kann beschränkt, teilweise durch andere Futterstoffe ergänzt werden; besonders die Abfälle aus der Küche werden noch oft dem Geflügelvolke vorenthalten. Es finden sich Überreste vom Obst und Gemüse, Brotschälchen, Fleischabfälle, Knochen, die im zermahlene Zustand ein ausgezeichnetes Futter sind. Auch Kartoffel-, Obst- und Gerstehalm verwertet man

auf dem Geflügelhofe als Zusatz zum Weichfutter, das aus zwei Teilen vorgenannter Wirtschaftsabfälle und einem Teile Fleischhaken- und Geflügelknochen besteht. In den Wintermonaten ist es empfehlenswert, das Weichfutter angewärmt zu geben, auch sollte das Trinkwasser nie eiskalt sein; lauwarms Wasser, dreimal täglich, ist dem Geflügel zuträglich. Etwas gereinigtes Eizitritol oder gereinigte Salzsäure im Trinkwasser erhält die Tiere gesund. Obwohl die Beschaffung von Grünzeug im Winter schwierig ist, so finden sich doch beim Putzen des Gemüses grüne Blätter, die von Hühner- und Entenvögel gierig verzehrt werden. Kinder haben eine Vorliebe, im Herbst Kastanien, Eicheln oder Bucheckern zu suchen und zu sammeln. Den Vorrat können sie nun dem Geflügelvolke ofern. Diese wenig beachteten Früchte liefern im gemahlene Zustand ein vorzügliches, eiweißhaltiges Futter, welches die Fresslust anregt, die Darmtätigkeit reguliert und das Regen befördert, denn es gilt vor allen Dingen, Wintererzieher auf den Markt zu bringen, die in diesem Jahre zu noch nie dagewesenen Preisen bezogen werden. Dies veranlaßt jedoch nicht, daß die Tiere durch Reizmittel zu übermäßigem Legen veranlaßt werden, wodurch der Organismus geschwächt, der Keim zu Krankheiten gelangt wird, so daß die kommende Zuchtperiode darunter bedenklich leiden würde. Ebenso verwerflich ist Fetzen der Ställe, ängstliches Einsperren der Tiere, Abgehärtetes, an Luft und Bewegung gewöhntes Geflügel wird stets am leistungsfähigsten sein, viel Eier legen, und kräftige wohlgebildete Nachzucht bringen, das Ziel der einheimischen Geflügelzucht!

**Frau Böttcher von Hülken, Baden-Baden.** Wie soll ich danken! Diese Frage wird jetzt viel gestellt, besonders von Frauen, deren Männer im Felde stehen. Darauf kann hier nur kurz geantwortet werden: auf leichtem Boden pro Morgen (1/4 ha) 3 Ztr. Kainit und 2 Ztr. Thomasmehl, auf schwerem Boden 1 Ztr. 40 prozentiges Kalisalz und 1 1/2—2 Ztr. Superphosphat. Dazu 50 Stckfist Gillsalveter ist jetzt nicht zu haben; gib also von schwefelurem Ammoniak 40—70 Pf. pro Morgen oder statt dessen Kalisulfat 60—100 Pf.

**Zur Zylamenkultur.** Um frühblühende und reichblühende Zylamen zu haben, muß man spätestens Mitte Februar mit der Kultur beginnen; denn nur gut ausgewachsene, große, kräftige Stöcke geben einen guten Winterertrag. Jene aber, welche wenig Zeit zur Kultur haben, sollten Frühjahrsarten verwenden, denn solche können dann leichter im offenen Mißbeet, bei fleißiger Bepflanzung, zu kräftigen Stöcken herangezogen werden.

**Ernährungsmerkmale.** Von der Zentralstelle für Volkswirtschaft ist ein Ernährungsmerkmal herausgegeben worden, das für die Kriegszeit eine Reihe wichtiger Ratsschlüsse enthält; sie sind von dem Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamts Dr. Brunn, dem Rektor der Handelshochschule Berlin, Professor Dr. Eickbader, dem M. d. R. und M. d. A. Professor Dr. Fehder, Frau Hedwig Hehl, dem Univeritätsprofessor Dr. Rüchler und dem Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin Dr. Jung zusammengestellt. Das Merkmal weist darauf hin, daß unsere Nahrungsversorgung auch während der Kriegszeit gesichert ist, wenn der einzelne zu vernünftiger Lebenshaltung und zur Preisgabe von Luxus und Verschwendung bereit ist. Die Ratsschlüsse beziehen sich hauptsächlich auf den Genuß von Fleisch und Fischen, von Fett, Milch und Käse, von Brot und Mehlspeisen, von Kartoffeln, Gemüse, Zucker und süßen Speisen, sowie von Getränken. Der in den letzten Jahren übermäßig gestiegene Fleischgenuß soll auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt werden. Der völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt die Gesundheit nicht, und der Fleischgenuß kann durch andere Speisen z. B. Käse, Milch, saure Milch und Mehlspeisen ersetzt werden. Fleischabfälle und Reste, die heute vielfach als wertlos weggeworfen werden, können für Suppen, Saucen und andere Gerichte, sowie Fettsäfte durch Ausbraten oder Reinigen (Durchkochen) noch Verwendung finden. Die Milch soll möglichst reichlich verwendet werden, namentlich für Suppen und Mehlspeisen und als Ersatz für Fleisch und Eier. Als tägliches Brot sollen die hauptsächlich aus Roggenmehl hergestellten Arten bevorzugt werden, der ausschließliche Genuß frischen Gebäcks soll vermieden werden. Für die Kartoffel wird eine ausgeglichene Verwendung im

Haushalt angeraten und das Kochen mit der Schale empfohlen. Ebenso wird auch zu einer ausgeübten Verwendung von Zucker wegen seines hohen Nährwertes geraten. Säge Mehlspeisen, namentlich mit Obstbelegen, können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- oder Abendmahlzeit sein. Von Getränken werden als die gesündelsten Wasser und Milch, auch Kaffee und Tee bei mäßigem Gebrauche, empfohlen, vor übermäßigem Genuß geistiger Getränke wird gewarnt. — Die hier gegebenen Ratsschläge verdienen sorgfame Beachtung in allen Schichten der Bevölkerung.

**Finsen, Aepfel und SchinkenSpeck.** 750 g geräucherter SchinkenSpeck oder Schweinekopf macht man gut und bringt ihn mit reichlich kaltem Wasser bedeckt zu Feuer, um ihn garzukochen. Unterdessen hat man 250 g Finsen verlesen, gewaschen und mit wenig Wasser zu Feuer gebracht. Sind die Finsen fast gar, gibt man vier geschälte, in Stücke geschnittene Äpfel hinzu, kocht letztere in den Finsen mit weich, gießt nun so viel Rauchspeckbrühe hinzu, daß das Gericht suppenartig wird, würzt mit Bohnenkraut oder Majoran und bindet mit etwas in kaltem Wasser aufgelöstem Weizenmehl. Sind die Äpfel zu säuerlich, muß man ein wenig Zucker daran tun. Die Finsen werden nebst abgedroschenen Salzkrümeln mit dem in Scheiben geschnittenen SchinkenSpeck zu Tisch gebracht. **G. W.**

**Als Säubmittel gegen Angeräucher im Kriege** hat sich im letzten Balkankriege eine Mischung von 15 Teilen Bergamottöl und 85 Teilen Spiritus bewährt. Eine Mischung von 15 Teilen Bergamottöl, 25 Teilen Kalminstinkt und 60 Teilen Spiritus scheint sich bei gleichzeitigem Vorhandensein von Flöhen und Linsen zu bewähren. **R.**

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Für der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderlich, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brisant erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 26.** Was kann wohl meinem Hühnerhunde fehlen? Er hat am linken Ohr eine Entzündung. Zeitweise zeigt sich auslaufende Flüssigkeit. Er kratzt sich, hat also wohl Schmerzen. Appetit ist gut, jedoch ist er abgemagert. **G. R. in C.**

**Antwort:** Der Hund leidet an Ohrentarax. Der Gehörgang ist durch Eingießen von lauwarmem Eisenwasser und Nachspülen mit reinem Wasser morgens und abends zu reinigen. Mittags gießen Sie einen Eßlöffel Salicylspiritus (4%) in das Ohr. Das Tier darf drei Wochen lang nicht angestrengt werden. Das Futter muß kräftig sein. **Dr. H.**

**Frage Nr. 27.** Ein Schwein, welches ich schon ziemlich groß kaufte und jetzt sechs Monate halte, zeigte von Anfang an schlechte Freßlust, nahm nur langsam zu und wiegt jetzt ca. 2½ Ztr. Ich wollte es verkaufen, die Schlächter sagen aber, es wäre zu mager und hätte keinen Speck. Ich füttere Kartoffeln, Futtermehl und Mais oder Weizen Körnte ich das Schwein noch auf Speck ausmästen? Ich habe auch noch zwei mittelgroße Schweine, die ich fett machen will. **M. B. in T.**

**Antwort:** Mit Schweinen, die schlechte Freßer sind, soll man sich bezüglich der Wast keine Mühe geben, denn in der Regel wird hierbei Geld zugeflost. Halten Sie sich mit dem alteren Tier nicht länger auf, sondern verkaufen Sie es für einen angemessenen Preis oder schlachten es selbst. Das beste Futter, um viel und guten Speck bei Mastschweinen zu erzielen, sind Kartoffeln, Molkereirückstände und Gerstehot. Das letztere jetzt zu teuer ist und Ihnen noch Mais zur Verfügung zu stehen scheint, können Sie auch letzteren neben Futtermehl verwenden. Mais erzeugt jedoch einen weichen Speck. **B.**

**Frage Nr. 28.** Ein ungefähr ein Vierteljahr altes Ferkel hat einen Nabelbruch in Faustgröße. Was läßt sich hiergegen tun? Ist der Bruch ein Geburtsfehler oder könnte er infolge Springens entstanden sein? Wir haben das Schwein vor drei Wochen vom Treiber gekauft, den Bruch aber erst jetzt bemerkt. **G. S. in A.**

**Antwort:** Der Bruch wird wohl ein Geburtsfehler sein, denn die Bruchanlage bei Schweinen wird meist bereits, und man schließt Mutterzweine, die viel „Brücher“ zur Welt bringen, von der Weiterzucht aus. Der Bruch

wird erst kleiner gewesen und deshalb von Ihnen übersehen worden sein. Sie können versuchen, den Bruch auf folgende Weise zu beseitigen: Legen Sie das Ferkel auf den Rücken und drücken Sie die Eingeweide durch die Bruchpforte hindurch vorsichtig in die Bauchhöhle zurück. Dann nehmen Sie ein vieredriges Stück Leinwand, welches den Bruch etwas überragen muß, bestreichen es mit Nickerlein und legen das Leinwandstück noch ziemlich warm auf die Bruchstelle. Es bleibt so lange liegen, bis es von selbst abfällt. **B.**

**Frage Nr. 29.** Ende Juli habe ich Stachelbeerwein gemacht. Da das Fäßchen klein war, habe ich zu wenig Zucker und Wasser genommen. Jetzt habe ich den Wein abgeseigt; er hatte sehr viel Saft, wahrscheinlich, weil wir nicht, wie sonst, gepreßt haben, sondern die Beeren auf einer Saftpresse, zerkleinert und gleich ausgepreßt, gemahlen haben. Jetzt habe ich Zucker und Wasser dazu getan. Muß der Wein nun nochmals gären und wie kann ich die Gärung in Gang bringen? Den Saft werde ich wegschütten. **P. W. in D.**

**Antwort:** Dem Wein ist ein walmußgroßes Stück Preßhese zuzusetzen und dann muß derselbe recht warm gelagert werden. Auch ist ein öfteres Umrühren zu empfehlen. Sonst kann weiter nichts damit geschehen; es muß sich eine neue Gärung entwickeln, dann ist die Behandlung wie üblich. **Schlegel.**

**Frage Nr. 30.** Mein Johannisbeerwein, den ich nach Ihrer Vorschrift in einem Glasballon ange stellt habe, ist nicht gut geworden. Er hat einen schwachen Essiggeschmack und bittert etwas nach. Die Gärung ließ zu wünschen übrig. Die Rückstände lagerten unten auf dem Grunde. Ist der Wein noch besserungsfähig oder wozu kann er sonst verwendet werden? **A. U. in D.**

**Antwort:** Wenn der Wein noch unten gegoren, so hat eine besondere Gefahr dabei mitgewirkt, welche schließlich am kräftigsten wurde. Ein Fehler ist dies aber weiter nicht. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Wein verdorben ist. Wenn er wirklich nach Essig schmecken sollte, dann ist doch irgend etwas versehen. Der Wein hat aber während der Gärung doch mancherlei Geschmack und weil gerade das Bittere hinten nach erwähnt wird, ist um so eher zu hoffen, daß er noch gut werden kann. Untergärtige Hefe arbeitet langsamer. Es kann aber jetzt der Wein von der Hefe getrennt werden. Bevor der Wein wieder in den Ballon gefüllt wird, muß ein wenig Schwefelkohlenstoff darin abgetrennt werden. Nach zwei Monaten ist ein weiteres Umfüllen nötig. Zu Anfang des Sommers wird eine Nachgärung stattfinden und ist es deswegen nicht ratsam, frühzeitig auf Fäßchen zu gießen. **Schl.**

**Frage Nr. 31.** Meine Embdener Gänse legen wenig, vielleicht zehn bis zwölf Eier. Die kleinere Art der Nachbars ist viel fruchtbarer. Ob es an der Fütterung liegt? Ich gebe morgens Kartoffeln und nachmittags einige Körner. Im vorigen Jahre habe ich viel unbefruchtete Eier. Sind fünf Gänse zu viel für einen Gantler? Sobald habe ich alljährlich unter großer Unverträglichkeit zu leiden. Sobald ich die Hühner aus dem Winterquartier ins Freie bringe, werden sie von den alten Gänsen und dem Gantler arg geissen. Mein Brutraum liegt neben dem Pferdestall; kann das Stampfen der Pferde auf das Ausschlüpfen von Nachteil sein? Erbittete Auskunft auf diese Fragen. **Frau F. in G.**

**Antwort:** Die Embdener Gänse sind im allgemeinen eine empfehlenswerte Rasse, wenigstens sie auch bezüglich ihrer Fruchtbarkeit häufig hinter den gut gepflegten Randgänzen zurückbleiben. Bei Ihrem Stamm scheint aber eine Degeneration eingetreten zu sein, was auch schon aus der großen Anzahl von unbefruchteten Eiern hervorgeht. Es würde sich empfehlen, noch schnellstens einen Blutwechsel, vielleicht durch Einführung eines neuen Ganters, vorzunehmen. Dadurch werden sich auch die vielen anderen Mängel beseitigen lassen. Die Fütterung ist an der Befruchtung und auch an der Produktivität wesentlich beteiligt. Wir vernüffen bei Ihnen das Einweizen, den Kalf und sonstige Mineralien im Futter. Vermischen Sie die Kartoffeln, die Sie morgens reichen, mit etwas Weizen- oder Roggenkleie. Auch etwas Knochenmehl wird auf die Bildung der Eier, namentlich der Schalen, günstig einwirken. Dann muß auch etwas grobförniger Sand, etwas Holzstohlpulver und etwas Grünfutter, eventuell in der Form von gebührem Heu, untergemengt werden. Auch Rübenschnitt, Rübenscheiben, gestammte Möhren oder

Brüden gelten als Grünfütterer. — Die Weizerel wird sich sicher auf einen einzelnen Stierenried zurückführen lassen, der dann zum schlechten Vorbild der anderen Tiere wird. Dieser muß ausgedünstet und unschädlich gemacht werden. — Wenn das Stampfen der Pferde nicht zu erhebliche Erschütterungen des Stallbodens und zugleich des Nebenraumes verursacht, so schadet es nichts. Das Geräusch an und für sich ist ohne schädlichen Einfluß. — Ein Gantler kann fünf Gänse sehr gut befruchten, er muß natürlich kräftig genährt werden. Kartoffeln allein sind nicht ausreichend. **Zi.**

**Frage Nr. 32.** Eines meiner Hühner scheint Husten zu haben; das Tier läßt sehr häufig am Tage Laute wie „kre i, kre i“ hören. Was soll ich dabei tun? **R. S. in D.**

**Antwort:** Von einem Husten kann man bei dem Geflügel wohl nicht sprechen, aber es handelt sich dennoch ohne Frage um eine Erkrankung der Schleimhäute, und es besteht die Gefahr, daß sich daraus die Diphtheritis entwickelt. Vorläufig ist nur nötig, das betreffende Tier abzufordern und in einem warmen Raume unterzubringen. Um stets schnelle Hilfe schaffen zu können, sollte jeder Geflügelzüchter ein gutes Lebruch besitzen, und auch Ihnen raten wir, das Werk von Huber (Verlag von J. Neumann-Neubamm, Preis gebest 3 M 50 S., elegant gebunden 5 M.) anzuschaffen. Wir sind natürlich auch gern bereit, im Wiederholungsfall mit unserm Rat beizupringen. **Zi.**

**Frage Nr. 33.** In meinem Hause sind Mäuse. Kleine Holzfallen mit Sprungfedern und Patenfallen mit Wasser werden gemieden. Mit welchem rationalen Mittel kann man die Mäuse vertreiben? **G. S. in A.**

**Antwort:** Gegen die Mäuseplage sind schon so viele Mittel empfohlen, angewendet und wieder verworfen worden, daß eine Beantwortung Ihrer Frage tatsächlich gar nicht so einfach ist. Ist es Ihnen möglich, die Einschlußlöcher der Mäuse zu entdecken, dann hilft Ausgießen derselben mit Zement. Oder aber: Sie bringen eine Hand breit von den Auflagenzirkeln der Holzstäbe entfernt eine quadratische Scheibe von glattem Weichblech an. In deren Mitte ein Loch, durch das der Holzstab ganz knapp durchgedrungen geht. Die Blechscheibe muß von diesem Loch aus nach allen Richtungen hin etwa 20 cm breit sein. Über dieses Hindernis dürften die Mäuse, wenn sie die Mauer hinaufgeschleiert sind, kaum hinwegkommen. In der Jetztzeit wird ein „Ratin“ genanntes Bakterienpräparat sehr viel verwendet. Dieses unterliegt der ständigen Kontrolle der Landwirtschaftskammer Halle (Saale) und ist mehrfach durch Ministerialerlaß ausgezeichnet. Die Mäuse sterben innerhalb zwei bis neun Tagen. Die Wirkung der Bakterienkultur Ratin besteht darin, daß durch Fressen des Infektionsmaterials die Bakterien in den Darm der Mäuse gelangt, wo sie eine ansteckende Krankheit hervorruft, der die Tiere erliegen. Die infolge der Ratininfektion verendeten Tiere enthalten in der Regel in allen Organen Ratinbakterien. Durch Annagen der toten Mäuse werden dann auch solche Tiere von der Ratininfektion befallen, die von den ausgelegten Präparaten nichts gefressen haben. Erfolgversprechend ist die Anwendung natürlich nur dann, wenn die Auslegung mit einem dem Umfange der Plage entsprechenden Kulturquantum geschieht. Dejenigen Tiere, welche von dem Präparat gefressen haben, ziehen sich in ihre Schlafpöckel zurück. Das sonst glatte Rückenhaar wird gestrauft, die Fortbewegung geschieht nur noch langsam. Im Verlaufe der Krankheit fühlen sie Durst, der veranlaßt, daß sie auch am Tage zum Vorschein kommen. Diese Erscheinung führt bisweilen zu der irrigen Annahme, daß dann mehr Mäuse vorhanden seien, als vorher. „Ratin“ hat sich bei vorzugsmäßiger Anwendung als unschädlich für Menschen, Hausfügetiere, Geflügel usw. erwiesen. **Zi.**

**Frage Nr. 34.** Mein ein halbes Jahr altes Ferkel ist eingegangen. Zuerst hat das Tier nicht gefressen, dann hat es in größeren Zwischenräumen einen lauten Schrei ausgestoßen und unter heftigem Würgen eine grüne, schaumige Masse erbrochen. Nach 24 Stunden war das Ferkel tot. Was hat ihm gefehlt? **M. B. in W.**

**Antwort:** Die Rage ist an der Spulwurmerkrankheit eingegangen. Die im Darm schmarotzenden Spulwürmer (*Ascaris mystax*) sondern Gifte ab, die Erbrechen, Speicheln und Krämpfe hervorrufen. Rechtzeitige Behandlung mit Santonin führt stets zur Heilung. **Dr. G.**

**Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.**

**Zurückgehende Obstanlagen** lassen sich ohne große Mühen und Unkosten wieder verjüngen. Meistens ist das vorgerückte Alter der Bäume schuld daran, deren Wurzeläste so stark geworden sind, daß sie nicht mehr neue Wurzeln bilden. Es handelt sich also nur darum, das Wurzelwachstum neu zu beleben, und ein volles Blütenmeer und ein reicher Fruchtansatz werden die Folge sein. Sobald der Frost so weit behoben ist, daß er ein Eindringen in die tieferen Bodenschichten zuläßt, hebt man an einer Seite der im Ertrage nachlässig gewordenen Baumreihe einen Graben von 1 m Breite und gleicher Tiefe aus und durchschneidet dabei alle frei werdenden Wurzeln. Nun wird die ausgehobene Erde wieder eingestülft, wobei die bisherige Oberfläche nach unten gebracht wird. Zu gleicher Zeit wird gute Komposterde an die Wurzeln gebracht und die Grabenfüllung auch mit künstlichen Düngemitteln vermengt. Auch Feuchtigkeit wird zugänglich gemacht und dann der Rigolgraben vollends gefüllt. An den Schnittstellen der Wurzeln werden sich in kurzer Zeit neue Wurzeltriebe bilden, die in dem feuchten und nährreichen, lockeren Erdreich leicht aufnehmbare Nahrung finden. Noch in demselben Sommer wird sich die deutliche Wirkung dieser Fürsorge feststellen lassen. Im nächsten Jahre kann man dann die andere Seite des Wurzelstammes zu verjüngter Arbeit anregen.

**Das Abkrähen der Obstbäume** ist im Winter eine durchaus notwendige Arbeit. Diese soll aber mit Vorsicht ausgeführt werden; denn ein zu starkes Abkrähen mit einem ungeeigneten Werkzeug kann eher zum Schaden als zum Nutzen für den Baum werden. Bei jungen Bäumen mit glatter Rinde ist das Abkrähen überflüssig. Verengte Ansätze von Moos und Flechten dürtet man besser mit einer Wurzelbürste bei feuchtem Wetter ab. Bei alten Bäumen, welche abgestorbene Rindenborke haben, daß das Abkrähen mit dem Baumkräher Berechtigung; aber auch bei ihnen muß man Maß und Ziel kennen und, besonders in der Nähe neuer Überwallungen der Rinde, vorsichtig zu Werke gehen. Viele Krebsstellen sind auf zu starkes Abkrähen der Rinde zurückzuführen.

**Frostspalten oder Frostrisse** entstehen meistens nur bei Kirchgäumen und gehen durch Rinde und Holz. Sie bilden sich nur bei großer Kälte, in der Regel bei Nacht, indem der Stamm mit starkem Knall oft bis auf das Mark aufspringt.

Dieses Aufspringen beruht darauf, daß sich der äußere, der Kälte am meisten ausgesetzte Teil des Stammes unter der Einwirkung der ungewöhnlich starken Abkühlung stärker zusammenzieht, als der Kern desselben, so daß die Spannung schließlich zu groß wird. Da sich das Holz mit dem Eintritt wärmerer Witterung wieder ausdehnt, so schließt auch die Spalte vorübergehend wieder teilweise, jedoch nie so vollständig, daß das Holz und die bloßgelegte Rinde gegen die Einflüsse der Witterung geschützt wären. Holz und Rinde werden daher morsch, und es tritt leicht Stammfäule ein. Um dies zu verhindern, müssen Holz und Rinde möglichst bald geschützt werden, was durch Bedecken mit Baumwachs, Teerfarbe oder Teer geschehen kann.

**Pängung des Gartenrafsens.** Will man im Frühjahr und Sommer recht üppig wachsende, dunkelgrün gefärbte Rasenflächen haben, so ist ihre Pängung im Winter Vorbereitung. Ein vorzüglicher Rasendünger ist guter, alter Kompost, den man im Winter gleichmäßig aufbringt, und zwar so dick, daß er den Rasen vollständig bedeckt. Will man mit Jauche düngen, so warte man ab, bis der Rasen mit Schnee bedeckt ist, auf den man die Jauche verteilt. Mit dem tauenden Schnee verteilt sich die Jauche gleichmäßig auf dem Rasen, und man erhält nicht im Frühjahr jene verschieden stark wachsenden und gefärbten Streifen, als wenn man die Jauche ohne Schneedecke verteilt. Auch kurzer, verrotteter Stallung ist ein guter Rasendünger; seine Überreste werden im Frühjahr abgeharkt.

**Das zum Gießen oder Spritzen von Staudengewächsen bestimmte Wasser** soll im Winter eine Durchschnittswärme von 15 bis 20° aufweisen. Am wenigsten darf man Topferde mit kaltem Wasser gießen. Als beste Zeit zum Gießen für Pflanzen, die in einem sonnigen Zimmer untergebracht sind, sind die späteren Vormittagsstunden, für mehr im Schatten stehende Gewächse der frühe Nachmittag zu empfehlen. Damit nicht das im Topfe nach unten stehende Wasser, welches schließlich durch das Abzugsgloch nach außen tritt, Fensterbretter und Möbel, die unterhalb der Fenster befindlichen Wandteile ufm. benetzt, gibt man den Blumentöpfen die bekannten flammgebrannten Tonunterfeger. Hat sich in diesen Wasser angesammelt, so muß es sofort ausgegossen werden; denn bleibt es längere Zeit stehen, so hilft es die Topferde überaus und sauer machen. In solcher Topf-

bodenwärme ersticken, vornehmlich infolge von Sauerstoffmangel, nach und nach sämtliche Wurzeln des betreffenden Gewächses und sterben ab.

**Das Blähen der Blumenwiebeln zu beschleunigen.** In 2 l Regenwasser löst man 250 g Salpeter, 60 g Kochsalz und 30 g Zucker bei gelinder Wärme auf und verwendet diese Flüssigkeit in der folgenden Weise: Blumenwiebeln in Töpfen oder in mit Wasser gefüllten Gläsern erhalten täglich als Ersatz des verdunsteten Wassers eine kleine Menge der vorbereiteten Flüssigkeit, entweder durch Begießen der Erde in den Töpfen oder durch Auffüllen des Wassers in den Unterfassen oder in den Blumengläsern.

**Kostetke in Belzug** entfernt man am besten mit einer schwachen Auflösung von sogenanntem Zinnfalz (Zinnchlorur). Die Wasche muß aber, sobald die Flecke heraus sind, mit vielem Wasser ausgewaschen werden. Man wendet wohl auch Oxalsäure oder Sauerleßsalz an; diese Mittel wirken aber lange nicht so schnell wie Zinnfalz.

**Will man die Spiegel mit leichter Mühe immer blank erhalten,** so muß man sie, wie alle anderen Möbel, täglich abwischen. Dazu nimmt man am besten einen wollenen Fled oder ein Stück Leder und brüht kräftig auf. Dabei verschwindet alle Unreinigkeit, und der Spiegel wird sehr blank. Etwasige Flecke entfernt man leicht, wenn man den Lappen etwas aufweicht, dann aber mit einem anderen wollenen Fled nachreibt, bis die Fläche wie poliert erscheint. Sehr geeignet zum Putzen der Fenster und Spiegel ist ein aus weicher Wolle gestricktes Handtuch, wie man ihn auch als Topfanfasser öfter sieht. Man nimmt dazu 40 Wachsen auf und frickt mit zwei Nadeln immer rechts hin und her, bis man ein Stück von etwa 40 cm Länge hat.

**Gegen Saarasfals.** Ein oft erprobtes Mittel zum Schutz des Haupthaars ist folgendes: 10 g Firchhornsalz werden in 150 g destilliertem Wasser aufgelöst und 100 g Spiritus und ein Teelöffel ätherisches Wasser zugefügt. Man gießt davon früh oder abends etwas in die hohle Hand oder auf ein Schweißnagen und reibt damit die Kopfhaut ein. Das Firchhornsalz neutralisiert den sauren Schweiß und öffnet die Poren. Dadurch wird die Blutzirkulation und die Nervenaktivität neu angeregt, und dieses Mittel wirkt sehr erfrischend, ohne jedoch Erkältung zu verursachen, da es schnell trocknet.

**Fattleibigkeit, Kropf,** wird schnellstens durch Behandlung mit **Schilddrüsen-Tabletten** beseitigt. 2,50 M.  
**Zahnkitt,** schmerzstillend zum Selbstanbieren hoher Zähne. 1 Schachtel Mk. 1,20.  
**Rheumatismus,** Gicht, Ischias, angeschwollene Gelenke, Arme, Lenden, Rücken, Achsel-Schmerzen verschwinden am schnellsten durch den Gebrauch von **Gichtgel**, Flasche Mk. 2,50, mit ganz besonderen Erfolge beseitigt man veraltete Schmerzen durch gleichzeitige Anwendung von **Gichtan-Tabletten** Mk. 2,50, Bitte nur aus d. Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstr. 13.

**Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.**

**Probennummern** der „Deutschen Jäger-Zeitung“ versendet auf Verlangen **J. Neumann, Neudamm.**  
**Ohrensaufen** Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit (4) **Gehöröl** Marke St. Pangratius. Preis A 250 - Doppelflasche A 4.- Verlan: Stadtpothete, Pfaffenhofcu a. Zim 31 (Oberl.).

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
In unterzeichneten Verlage wurden herausgegeben:  
**Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Fortkmanes.** Ausführliche Anweisung zum Fischerei-Betrieb in kleineren und größeren, lebenden und fliegenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karstseen und Wallenteichen. Von Dr. Emil Walter. Mit 216 Abbildungen im Texte. Preis gebunden 14 Mk., halbdiegeant gebunden 16 Mk.  
**Die Kleintierwirtschaft.** Kurze Anweisung zur Aufzucht von Kanarienvögeln, Rabbinen, in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen. Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins“ für die Provinz Brandenburg“ von Dr. Emil Walter. Mit 24 Abbildungen im Texte. Preis gebunden 1 Mk. 20 Pf. In Partien billiger.  
Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postanweisung.  
**J. Neumann, Neudamm.**  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender:  
**J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.**  
Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift.  
**Schwache Ausgabe A,** mit viertelseitiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf.  
Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk.  
**Stärkere Ausgabe B,** mit halbtägiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf.  
Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf.  
Die Partierpreise von 1 Mk. bzw. 1 Mk. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.  
Ferner sei empfohlen der selben erscheinende

**Jagd-Abreißkalender 1915.**  
Herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung. Großtafel-Format 17,5x26 cm. Preis 2 Mk.  
Ein reich illustrierter Abreißkalender - 108 Abbildungen - mit monatlichen Ratsschlägen für Jagdbetrieb und Wildbahn, sowie täglichen Weisungen und Anregungen für weitgerechtes Jagden, Hege und Pflege des Wildes.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

**Feldpost-Briefschachteln** zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Felde.  
Borrätig in vier Größen:  
I. für Briefe bis 50 Gramm (dortofrei): A Schachtel 9,5x12 cm, besonders geeignet zum Versenden für Zigarren; B Schachtel 9,5x18 cm, besonders bestimmt zum Versenden für Schokolade. Preise: 30 Stück 60 Pf., 60 Stück 1,10 Mk., 120 Stück 2,10 Mk., 240 Stück 4,10 Mk.  
II. für Briefe bis 250 Gramm (10 Pf. Porto) jehe Doppelschachtel: C (kleineres Format), Gewicht leer ca. 20 Gramm, 14,5x11,5x5 cm, D (größeres Format), 16,5x13,5 cm, Gewicht leer ca. 30 Gramm, Gewicht gefüllt mit mittels Bindfadens und seitlicher Verankerung. Preise: 48 Stück 60 Pf. und halb, ineinanderliegend, 4,50 Mk. franko.  
Se 18 Stück aller vier Sorten gemischt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mk. franko geliefert.  
Die Verbindung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Poststationen möglich.  
Diese Briefschachteln, die wir auf Anregung vieler auf dem Lande und im Walde lebender Jäger angefertigt haben, sind leicht im Gewicht und sehr dauerhaft. Zu der Schachtel A lassen sich beispielsweise vier Zigarren mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm, also dortofrei, ins Feld laden. Die Größen C und D eignen sich zum Versenden von Strimpfen, Leibbinden, sowie von 20 bis 25 Zigarren und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 100 bis 150 Gramm. Auf Verlangen werden auch größere Briefschachteln aus schwerer Pappe für den Postversand zu billigen Preisen schnellstens angefertigt. Probeweise kann geliefert werden ein Satz von sechs Stück ineinandergelegter Briefschachteln für Feldpostpakete (größere Schachtel 18x28x36 cm, kleinere Schachtel 16x18x26 cm). Jeder Satz kostet als Postpaket versandt gegen Einzahlung des Betrages über unter Nachnahme 3 Mk. Alle in Paaparten gewandten Feldpostpakete müssen nach Vorbericht in demselben gehüllt und außerdem gegen Nässe geschützt werden; dazu empfiehlt sich Diapaper. Jedes Bogen geeigneten, fehlenden Spindelpapiers kosten 30 Pf. extra. Für einen Behufsfundamentverlan ind Feld sind diese großen Schachteln vorzüglich geeignet. Die Abnahme kleinerer Quantitäten anderer Feldpost-Brief- und Briefschachteln lohnt nicht, da das Porto dann teurer wird wie die Schachteln selbst. Es empfiehlt sich daher gemeinsamer Bezug, am besten ortsweise. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco durch die **Verlagbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

Für die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. - Verlag von Richard Arnold, Remberg (Berg. Saal.)